

Verwandlung

Autor(en): **Schibli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **54 (1950-1951)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit den Augen massen, um sie dann mit jenem Riesenkinde zu vergleichen, während der zu diesem gehörige Vater sich grosse aber vergebliche Mühe gab, Gleichmut zu heucheln. Endlich kamen auch wir an die Reihe und im Nu war mein kleiner Wolfgang aus einem freien Spielkinde in einen Schüler der dritten Vorschulklasse verwandelt und in die grosse Schonung eingereiht.

Wir waren zu derselben Zeit aus der Frobenstrasse fortgezogen und hatten eine neue Wohnung in der Flottwellstrasse, nahe dem Karlsbade. An dieser Wohnung fand Hühnchen ganz besondere Vorzüge. «Dergleichen», sagte er, «kann man doch nur in einer Grosstadt haben. Aus den Vorderfenstern schaut ihr auf den Güterbahnhof der Potsdamer Bahn und habt das brausende Treiben des Weltverkehrs vor Augen, aus den Hinterfenstern blickt ihr aber in das Idyll friedlicher, blühender und ausgedehnter Gärten, wo lauter Grün und Vogelsang ist, wo junge Mädchen in hellen Kleidern auf den Steigen wandeln und fröhliche Kinder spielen. Da ist für jede Stimmung gesorgt.»

Von dieser Wohnung aus machte Wolfgang seinen ersten Schulbesuch, und da der Weg zu meinem Bureau ebenfalls in dieser Richtung lag, so begleitete ich ihn des Morgens, während das Mädchen ihn nachher wieder abholte. Doch nach einigen Tagen kam der grosse Moment, wo er zum erstenmal allein gehen sollte, und dieses Unternehmen erfüllte ihn mit grosser Wichtigkeit. Ich hatte mir vorgenommen, ohne sein Wissen hinterher zu gehen, um zu sehen, wie die Sache abliefe, denn wir trauten seinem Ortssinne nicht so recht.

Ich sehe das kleine tapfere Männchen noch immer vor mir, wie es mit dem Ränzel auf dem Rücken so wichtig und zuversichtlich in die mächtige Riesenstadt hineinstapfte. Zuerst unter der Ueberführung der Potsdamer Bahn hindurch, dann am Kanal entlang, immer vorwärts, ohne sich umzusehen. Bei der Schöneberger Brücke musste er links abbiegen, das tat er aber nicht, sondern tüffelte immer mutig weiter. Nun, er konnte auch über die Möckernbrücke gehen, obwohl es etwas weiter war; vielleicht hatte das Mädchen mit ihm schon einmal diesen Weg gemacht. Aber auch an der Möckernbrücke ging er ohne Zaudern vorüber und immer weiter den Kanal entlang. Mich überkam etwas wie Rührung, als der kleine Mann so unverdrossen und zuversichtlich auf seinem falschen Wege fortpilgerte, immer gerade aus in die weite Welt hinein. Denn wenn er auf diesem Wege fortfuhr, dann kam er wohl schliesslich über Süd-russland und Westsibirien nach China, aber niemals in seine Schule.

Nun wollte ich die Brücke an der Grossbeerenstrasse noch abwarten, nur um zu sehen, ob ihm auch dann noch keine Bedenken kämen, allein auch hier schickte er sich an, ohne Zaudern weiter zu wandern, immer in schnurgerader Richtung auf China los. Doch nun beschleunigte ich meine Schritte und holte ihn ein. «Junge, wo willst du denn eigentlich hin?» fragte ich.

Er wunderte sich natürlich gar nicht darüber, dass ich plötzlich da war, sondern sagte ganz ruhig: «Ich will in meine Schule, Vater!»

(Fortsetzung folgt)

Verwandlung

Emil Schibli

Lautlos löscht die Nacht die Lampe aus.
Stille geistert durch mein kleines Haus.
Die Gedanken schlummern mählich ein,
Und mein Bett wird mir zum Totenschrein.

Denn der Schlaf ist wie ein kurzer Tod,
Und der Leib sinkt in den tiefen Sod
Des Verdämmerns, der Vergessenheit;
Ausgetilgt sind Wollen, Raum und Zeit.

Doch am Morgen, wenn es wieder tagt,
Kommt die Pflicht, des Lebens alte Magd,
Weckt den Schlummernden mit rauher Hand,
Und dann bringt sie mir mein Werkgewand.